

Hobelspäne

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **87 (1961)**

Heft 31

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Hobelspäne

Ein modernes Städte-Monstrum:
die Rendite.

Die Ratte und der Spekulant werden neben dem reinen Menschen die letzten sein.

Die Dynamischen sind hilflos, wenn es zum Eigentlichen kommt; dem Leiden.

Diese Betriebsamkeit wird einmal zu Ende gehen, aber wieviele werden vorher in ihr umkommen?

Die besten Ferien? Jene, unterm Apfelbaum.

Die Tiere werden immer geringer in dem Maße wie die Jagdwerkzeuge immer perfekter werden.

An der Wand des Hochhauses geistert die Heimatlosigkeit.

Durch die Leere und den Lärm in die Fülle und in die Stille fallen.

Georg Summermatter

Wenn Urgroßmama spazieren ging ...

so war das, scheint's, ein Unternehmen mit Knalleffekten.

«Es wurde uns das Gerücht zugetragen, daß gestern abend in der Kirche während des Abendgottesdienstes ein Schuß abgefeuert worden sei. Unsere an amtlicher Stelle eingezogene Erkundigung ergab, daß ein an sich sehr harmloser Vorfall zu dem Gerücht Anlaß gegeben hat. Eine Dame pflegte auf ihren Spaziergängen eine Knallpistole bei sich zu tragen, ein Instrument, das nur Lärm macht, aber keinen Schaden stiften kann. Am Sonntagabend ließ sie in der Kirche das Täschchen fallen, worin sie die Knallpistole trug und es gab dann auch richtig einen starken Knall, der die Leute begreiflicherweise sehr erschreckte, aber weiter kein Unheil stiftete. Von einer Entweihung des Gotteshauses kann mithin nicht die Rede sein.»

Die Ueberschrift zu diesem Bericht in der «Davoser Zeitung» vom 29. Mai 1911 lautete: *Uebertreibendes Gerücht.*

Womit klar zum Ausdruck gebracht wurde, daß es im weiteren jedermanns eigene Angelegenheit sei, knallend oder nicht knallend durch die Wälder, durch die Auen zu streifen.

Das waren noch Zeiten! Stratiotis

